

**H**at einfache Industriearbeit in Deutschland eine Zukunft? Diese Frage wird in der Regel mit „nein“ beantwortet. Zur Begründung kann auf die wachsende Bedeutung wissensintensiver und qualifizierter Tätigkeiten verwiesen werden, die als Voraussetzung für die Herstellung der technologisch anspruchsvollen Güter in Deutschland gelten. Bei einfacher Industriearbeit handelt es sich hingegen um einen Arbeitstypus mit niedriger Qualifikation, ohne größere Ausbildung und mit nur sehr geringen Arbeitsanforderungen. Indes, dass dieser in Deutschland keine Zukunft hat, lässt sich wissenschaftlich keineswegs hinreichend belegen. Denn das Thema Industrielle Einfacharbeit ist bislang als „vernachlässigter Sektor der Arbeitsforschung“ anzusehen.

### Hoher Stellenwert in der deutschen Industrie

Unter diesem Thema stand eine Tagung, die der Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriesoziologie im Rahmen eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes Anfang März im Harenberg Center durchführte. Absicht war es, dieses Thema genauer zu beleuchten und vor allem, allzu einfache Annahmen über die Entwicklung von Industriearbeit zu präzisieren. »Denn unsere Untersuchungen zeigen, dass einfache Arbeit in der deutschen Industrie gegenwärtig durchaus einen relevanten Stellenwert hat«, erläuterte Prof. Hartmut Hirsch-Kreinsen, Inhaber des Lehrstuhls Wirtschafts- und Industriesoziologie zu Beginn der Tagung.

So umfasste industrielle Einfacharbeit im Jahr 2007 mit 26 Prozent immerhin mehr als ein Viertel der Industriebeschäfti-

# In der Forschung vernachlässigt

## Experten erörtern die Zukunft der Industriellen Einfacharbeit

### Einfacharbeit in der deutschen Industrie

Unter dem Begriff Industrielle Einfacharbeit werden Tätigkeiten niedriger Komplexität verstanden, die keine größeren Anforderungen an die Beschäftigten stellt und darum nur begrenzte Qualifikationen voraussetzt. In Deutschland machte die einfache Arbeit nach den Daten des Mikrozensus im Jahr 2007 26 Prozent der Industriebeschäftigung aus: 2,2 Millionen Menschen sind als Un- und Angelernte oder einfache Angestellte tätig. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG geförderte Projekt »Einfacharbeit«, das im Mai 2008 begann und im April 2012 endet, hat das Ziel, die Bedingungen und Entwicklungstendenzen einfacher Arbeit in Deutschland herauszuarbeiten. Empirische Analysen über Auftreten und Umfang sollen ein genaueres Bild von der Einfacharbeit in Deutschland zeichnen und mögliche Entwicklungstendenzen aufzeigen. Aus den Ergebnissen lassen sich Empfehlungen, Schlussfolgerungen und weiterführende differenzierende Erkenntnisse für die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik ableiten.

gung. In absoluten Zahlen ausgedrückt sind das knapp 2,2 Mio. Beschäftigte.

Daher diskutierten die anwesenden Sozialwissenschaftler, Verbandsvertreter und Unternehmenspraktiker das Thema engagiert und intensiv. In Hinblick auf die Frage nach der Zukunft dieses Arbeitstypus verwiesen Dr. Jörg Abel und Dr. Peter Ittermann (Dortmund) darauf, dass auch in Zukunft eine ganze Reihe von Branchen wie etwa die Ernährungsindustrie oder die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie als ausgesprochene Hochburgen von Einfacharbeit angesehen werden müssten. Prof. Volker Wittke (Göttingen) unterstrich in diesem Zusammenhang,

2,2 Millionen Menschen sind in der Industriellen Einfacharbeit tätig. Die Arbeitsforschung hat sich mit diesem Typus bisher nur wenig befasst.



dass zwar Arbeitsplätze mit manueller Einfacharbeit auf Grund von Kostenvorteilen durchaus ins kostengünstigere Ausland verlagert werden. Jedoch weisen Betriebe mit solchen Arbeitsplätzen gerade auch im Inland eine hohe Stabilität auf, da sie dann durch eine marktnahe Produktion Wettbewerbsvorteile erzielen können. Prof. James Wickham (Dublin) verstärkte diese Sichtweise in international vergleichender Perspektive. Er zeigte, dass der Zustrom gering qualifizierter Immigranten in einigen entwickelten Ländern Westeuropas zur erkennbaren Rückkehr einfacher Arbeit etwa in der Textilindustrie Frankreichs und Italiens geführt habe.

Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung war die Frage, wie die konkrete Arbeitssituation einfacher Arbeit einzuschätzen sei. Dazu legte Prof. Fritz Böhle (Augsburg) dar, dass gerade auch solche Arbeit sich in vielen Fällen durch Erfahrungswissen und praktisches Können auszeichne. Im Anschluss daran wurden allerdings die Gestaltungsoptionen für diesen Arbeitstypus kontrovers diskutiert. Es blieb offen, inwieweit man einfache Arbeit etwa durch neue Gestaltungskonzepte der Arbeitsorganisation wie Gruppenarbeit aufwerten könne oder ob diese letztlich doch tayloristische Arbeit bleibe.

Insgesamt waren sich die Anwesenden einig, dass mit der Tagung ein wichtiges beschäftigungspolitisches Thema aufgegriffen wurde, dessen verschiedene Facetten noch keineswegs als geklärt angesehen werden können. Die Projektgruppe um Prof. Hirsch-Kreinsen hofft, hierzu noch einige substantielle Forschungsergebnisse vorlegen zu können. (Fakultät)

**Kontakt:** Dr. Jörg Abel, Mail: joerg.abel@tu-dortmund.de